

Festrede von Prof. Martin Stratmann
Präsident der Max-Planck-Gesellschaft

Anlässlich der Festversammlung der Max-Planck-Gesellschaft am 23. Juni 2022
in Berlin

- *Es gilt das gesprochene Wort* -

Meine Damen und Herren,

viele Jahre drehte ein Lastwagen der bayerischen Staatsoper vor unserer Generalverwaltung in München seine Runden. Requisiten wurden ein- und ausgeladen und oft stand er einfach nur längere Zeit dort. Über die gesamte Länge der Lastwagenplane war ein einziger Satz gedruckt. Unübersehbar, auf diesem ansonsten leeren, großen Platz. Ob man wollte oder nicht, man musste ihn lesen. Es war ein Satz aus einem Schubert-Lied:

„Die Erde ist gewaltig schön, doch sicher ist sie nicht.“

Damit begrüße ich Sie - vielleicht etwas nachdenklicher als sonst, aber nicht minder herzlich gemeint – zur Festversammlung der Max-Planck-Gesellschaft in diesem Jahr 2022, für das wir ganz anderes erhofft hatten.

Gerne hätte ich mich heute voller Stolz konzentriert auf unsere großen wissenschaftlichen Erfolge, die sich nicht zuletzt in vier Nobelpreisen in zwei Jahren manifestiert haben, auf unsere forschungspolitischen Initiativen in Deutschland, in Europa und darüber hinaus –, aber die letzten Jahre meiner Amtszeit waren

eben nicht nur von wissenschaftlichen Höhepunkten geprägt, sie waren auch geprägt von Herausforderungen, wie sie die MPG in ihrer Geschichte kaum je erlebt hat.

Die Pandemie hatte erhebliche Konsequenzen für uns, und ihre Folgen werden wir noch lange spüren. Ich kann heute nur sagen: mal sehen, was der Herbst bringt, wir sind noch nicht über den Berg!

Und nun die neue Landmarke, die dieses Jahrzehnt charakterisiert: Krieg in Europa. Eingeschlagen wie ein Pflock durchdringt sie sehr viele Handlungsebenen - aber es scheint, dass uns zur Navigation durch diese Ebenen noch das Rüstzeug und die mentalen Landkarten fehlen. Der Krieg hat uns überrascht. Er verlangt nach Positionsbestimmungen, die wir, gerade in Deutschland, abliefern zu müssen nicht mehr geglaubt haben. Jeder musste sich in den letzten Monaten fragen, wie er reagiert. Auch die Wissenschaft. Ihnen darüber zu berichten, ist bei einer Jahresversammlung keine schöne Pflicht, aber eine Notwendigkeit, die ich uns allen als Präsident der Max-Planck-Gesellschaft schuldig bin.

Natürlich haben wir den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine vom ersten Tag an aufs Schärfste verurteilt. Wir haben auch umgehend einen Krisenstab eingerichtet, der sich zentral mit zwei Fragen beschäftigt hat: Wie können wir flüchtenden Wissenschaftler*innen und Angehörigen unserer

ukrainischen Mitarbeiter*innen unmittelbar helfen und welche mittel- und langfristigen Perspektiven ergeben sich bezüglich unserer Zusammenarbeit mit der Ukraine und auch mit Russland.

Zu Beginn waren Fragen der Unterbringung in Gästehäusern der MPG von besonderer Relevanz. Außerdem Stipendien und Verträge für Wissenschaftler*innen, die aus der Ukraine geflohen sind oder die nicht in die Ukraine zurückkehren wollten bzw. konnten. Hierfür haben wir einen Sonderfonds von 1 Mio. Euro aufgelegt, der annähernd erschöpft ist.

Darüber hinaus haben wir ein Förderprogramm mit dem Namen EIRENE (benannt nach der griechischen Friedensgöttin) auf den Weg gebracht. Dieses Programm richtet sich an Nachwuchswissenschaftler*innen, die für bis zu 3 Jahre Forschungszuschüsse in der Ukraine erhalten. Die Forscher*innen müssen also an einer Forschungseinrichtung bzw. einer Universität in ihrem Heimatland tätig sein, können aber auch jedes Jahr mindestens einen Monat lang ein gastgebendes MPI besuchen. Die Mittel für bis zu 6 „Eirene“-Projekte werden von der Max-Planck-Förderstiftung zur Verfügung gestellt, was ich mit einem ganz herzlichen Dank an unsere vielen engagierten Förderinnen und Förderer verbinden möchte.

Hintergrund ist, dass ich bereits im März mit dem Präsidenten der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften, Anatolij Zagorodny, Kontakt aufgenommen und daraufhin im April ein

Memorandum of Understanding unterzeichnet habe. Der Wunsch der Akademie ist klar: Sie bittet uns, der Wissenschaft vor Ort Hilfe zu leisten, sie nicht aufzugeben, brain drain zu verhindern. Sehr verständliche Ziele!

Wir wollen mit dem EIRENE-Programm ein Signal setzen, dass wir an eine Zukunft der freien Wissenschaft in der Ukraine glauben. Unser Kollege Yuri Grin, geboren und aufgewachsen in Lviv, dem früheren Lemberg, wird dieses Programm koordinieren. Der Bewerbungsschluss war gerade letzte Woche.

Ich danke auch den Instituten von Herzen für ihr Engagement – sie haben sich in vielen Einzelfällen stark engagiert, aber auch eigene Initiativen umgesetzt. Zum Beispiel haben das Max-Planck-Institut für Chemische Physik fester Stoffe und das Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung und dem Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf ein eigenes lokales Programm zur Unterstützung ukrainischer Wissenschaftler*innen geschaffen.

Meine Damen und Herren: Für die Max-Planck-Gesellschaft ist die Frage der Unterstützung der ukrainischen Wissenschaft eine Selbstverständlichkeit.

Die Frage der künftigen wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit Russland ist da zweifelsohne die komplexere. Es gibt gesetzliche Vorschriften durch die politischen Sanktionen gegen Russland, die wir selbstverständlich einhalten - es gibt aber

auch politische Leitplanken, für uns maßgeblich die des BMBF, zu denen wir uns ebenfalls bekennen.

Wir haben alle institutionellen Verflechtungen mit der Russischen Akademie der Wissenschaften aufgelöst, die sich auch nie gegen den Angriffskrieg positioniert hat.

Wir wollen aber – und das sage ich in aller Deutlichkeit – die zivilgesellschaftlichen Kontakte nach Russland so weit wie möglich aufrechterhalten. Es gibt auch dort zahlreiche Wissenschaftler*innen, die sich mit hohen persönlichen Risiken gegen den Krieg positionieren.

Meine Hoffnung ist natürlich, dass wir auf lange Sicht die heutige Sprachlosigkeit überwinden und zu einem friedlichen Miteinander zurückfinden. Wissenschaftliche Netzwerke – insbesondere individuelle Wissenschaftskontakte – mögen dazu hilfreich sein und ich, und die MPG als Organisation, werden das im Rahmen der genannten Leitplanken Mögliche tun, diese aufrecht zu halten.

Die offiziellen institutionellen Ebenen in Russland bieten aktuell freilich keine guten Anknüpfungspunkte. So hat etwa die Russische Rektorenkonferenz den Angriffskrieg offiziell unterstützt. Von der russischen Raumfahrtbehörde Roskosmos kommen sogar höchst provozierende Aussagen: Ihr Leiter ließ verlautbaren, dass unser Teleskop eROSITA in Eigenregie von Roskosmos wieder in Betrieb genommen werden soll. Das Teleskop ist derzeit in einer Maintenance Phase und befindet sich auf einem

russischen Satelliten. Es ist aber ein Instrument vornehmlich unseres Max-Planck-Instituts für extraterrestrische Physik.

Auch andere Großprojekte der MPG wurden erheblich beeinträchtigt. Ich nenne als Beispiel Icarus, das bekannte satellitengestützte Tierbeobachtungssystem von Martin Wikelski. Es ist revolutionär und liegt nun leider erstmal auf Eis. Neue Partner werden gesucht. Auch unser über 300m hoher Klima-Messturm in Sibirien ist für uns nicht erreichbar. Man könnte die Liste weiterführen. Lassen Sie mich aber noch einmal betonen: so bedeutsam und bedauerlich uns diese Einschränkungen unserer Wissenschaft auch erscheinen – das Leid der Menschen in der Ukraine ist unvergleichlich schlimmer und niederschmetternd und die Rückschläge für die Wissenschaft in Deutschland verblassen daneben.

Meine Damen und Herren, eine weitere Folge des Krieges erleben wir in Deutschland derzeit alle: extrem gestiegene Energiepreise, hohe Inflationsraten, nicht zuletzt im Baubereich, und Lieferschwierigkeiten an allen Ecken und Enden. All dies wird die wirtschaftlichen Verhältnisse auch der MPG in erheblichem Maße negativ tangieren. Ich bin deshalb dankbar und froh, dass alle Zuwendungsgeber zu ihren Paktverpflichtungen stehen – unser Etat wächst derzeit um 3% pro Jahr – und auch einzelne Bundesländer unterstützen „ihre“ Institute in herausragender Weise. Dafür möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich danken.

Aber selbst unter diesen Randbedingungen werden wir um Einschnitte nicht herumkommen, um die Leistungsfähigkeit der MPG insgesamt zu erhalten.

Denn das ist mir wichtig: die herausragenden wissenschaftlichen Ergebnisse der MPG in den vergangenen Jahren müssen fortgeschrieben werden! Und dafür müssen wir die geeigneten Rahmenbedingungen setzen. Das umfasst viele Komponenten. Und das bedeutet: auch in Zukunft werden wir neue wissenschaftliche Akzente setzen, auch wenn finanzielles Wachstum ausgeschlossen ist. Neues wird in den kommenden Jahren nur durch Abbau an anderer Stelle zu realisieren sein.

Die Voraussetzungen für diesen Prozess haben wir in den letzten Jahren unter dem Titel MPG 2030 geschaffen. Im Kern bedeutet dieser Prozess, die Fortsetzung des Bestehenden in Konkurrenz zu neuen wissenschaftlichen Zielen zu setzen und damit – wo es sinnvoll erscheint – auch Institute neu auszurichten. Eine Gelegenheit dazu bietet sich immer dann, wenn mehrere Berufungen in einem Institut zeitnah stattfinden. Wir haben das Cluster-Berufungen genannt und hierzu zwischen der Leitung und den Sektionen ein gemeinsames Papier erarbeitet, das übrigens auch unserem Bekenntnis zu mehr Gender Diversity Rechnung trägt. Auf Basis dieses Papiers werden wir in den kommenden Jahren die MPG wissenschaftlich weiterentwickeln.

Das jüngste Beispiel in diesem Prozess: der Senat hat heute Morgen beschlossen, das MPI für Menschheitsgeschichte in Jena

weiterzuentwickeln und als MPI für Geoanthropologie in eine neue Zukunft zu führen.

Dieses Institut wird erstmalig von allen drei Sektionen getragen, ein Novum in der Geschichte der MPG, und das Anthropozän als neues Erdzeitalter in den Fokus der wissenschaftlichen Untersuchungen stellen. Jürgen Renn hat das Konzept maßgeblich entwickelt und wurde daher in der gleichen Senatssitzung als Direktor berufen. Er soll die Neuausrichtung vorantreiben und die Geoanthropologie in Jena etablieren. Das Institut wird aufbauend auf den Erfahrungen der Menschheitsgeschichte dieses neue Zeitalter vollumfänglich untersuchen, das erstmalig vom Menschen gestaltet wird, es soll das wissenschaftliche Fundament dafür legen, wie wir mit den daraus resultierenden Herausforderungen verantwortlich umgehen.

Und last but not least haben wir unter der Leitung von VP Blaum eine große Digitalisierungs-Initiative gestartet. Wir wollen vor allem den Software-Dschungel und das verteilte Klein-Klein bei IT-Prozessen besonders in Verwaltungsfragen bündeln, damit wir in administrativen Vorgängen als MPG kohärent und damit effizienter arbeiten. Ich unterstütze das ausdrücklich!

Meine Damen und Herren,
wir sprechen heute viel von Zeitenwende. Und in der Tat kommt viel zusammen: die Pandemie, der Krieg im Osten, der Klimawandel, die Energieknappheit – da fragt sich vielleicht

manch einer, wozu wir da überhaupt noch über Grundlagenforschung sprechen.

Daher ist es mir wichtig zu betonen: es sind am Ende die Forschungsanstrengungen von uns Wissenschaftlern(innen), die zur Lösung der sich auftürmenden Probleme in erheblichem Maße beitragen.

Ohne Grundlagenforschung wäre die Bekämpfung der Corona-Pandemie nicht erfolgreich gewesen. Den Klimawandel schon lange vorauszusagen und damit der Menschheit die Gelegenheit zu geben, damit sachgerecht umzugehen, diese Aufgabe ist die Wissenschaft schon vor Jahrzehnten erfolgreich angegangen. Und die Lösungsansätze zur Überwindung der Energiekrise mag kurzfristig im Bau von LNG-Terminals liegen, die eigentliche Lösung besteht aber im Umbau der Energiewirtschaft, die heute dringlicher ist denn je, und für die die Wissenschaft die Voraussetzungen geschaffen hat – nicht zuletzt in unserem MPI für Chemische Energiekonversion.

Und das verlangt von uns eines: wir in der MPG müssen Zukunftsthemen rechtzeitig anpacken und dafür bereit sein, auch Liebgewordenes fallen zu lassen. So ist das MPI für Chemische Energiekonversion aus dem MPI für Strahlenchemie entstanden.

Und aus dem MPI für Metallforschung wurde das MPI für Intelligente Systeme, aus dem sich ein weltweit sehr sichtbares Zentrum für moderne KI-Forschung entwickelt hat.

Um das Institut herum ist das Cyber Valley entstanden, ein Zusammenschluss unseres MPI für IS mit den Universitäten in Tübingen und Stuttgart. Auch die Fraunhofer-Gesellschaft ist an Bord sowie führende Unternehmen. Es ist jüngst der AI Breakthrough Hub dazugekommen, gefördert von Bund, Land und Hector Stiftung und last but not least das erste ELLIS-Institut in Europa - ebenfalls maßgeblich ermöglicht durch eine großzügige private Spende der Hector Stiftung über sage und schreibe 100 Millionen! Das Ziel von ELLIS: einmalige Rahmenbedingungen und trans-europäische Netzwerkstrukturen zu schaffen für solche Wissenschaftler*innen, die sonst nur sehr schwer für uns z.B. aus den USA zu gewinnen sind. Bernhard Schölkopf war die treibende Kraft dahinter.

Ich erwähne das alles aus einem Grund: auch in schweren Krisen müssen Prioritäten gesetzt werden, um die Zukunft nicht aufs Spiel zu setzen. Wir machen das in der MPG, aber auch Deutschland und Europa müssen das tun. Äußere Sicherheit und echte Souveränität spielen sicherlich eine große Rolle und sind die Voraussetzung für alles andere. Genauso wichtig ist es aber auch, in die wissenschaftliche und wirtschaftliche Zukunft unseres Landes zu investieren, um aus der Zeitenwende, die wir derzeit hautnah erleben, gestärkt hervorzugehen.

Es wird darum gehen, Kernkompetenzen der einzelnen Akteure zu stärken und leistungsfähige Interaktionen zu schaffen, so

wie es das beschriebene Beispiel der ELLIS-Initiative oder in Deutschland die MP-Schools zeigen.

Dabei werden wir immer zwei Ziele gleichzeitig im Auge behalten müssen: die Konkurrenzfähigkeit des deutschen und europäischen Wissenschaftssystems muss auf international höchstem Niveau sichergestellt sein – und das wird ohne die Schweiz, ohne das Vereinigte Königreich und ohne Israel nicht gehen – und gleichzeitig müssen wir dafür Sorge tragen, dass die regionalen Leistungsunterschiede in Europa nicht immer größer werden, da das den Zusammenhalt und am Ende auch den Willen zur Höchstleistung in Europa in Frage stellen würde. Ich befürchte, wir werden in Europa scheitern, wenn wir diese beiden Ziele gegeneinander ausspielen oder gar eines der beiden Ziele aufgeben würden.

Und – meine Damen und Herren – wissenschaftliche Höchstleistung in Europa ist mehr als sichtbar! Sechs Nobelpreise für europäische Forscher gab es allein in den vergangenen zwei Jahren in den Naturwissenschaften – und vier dieser sechs Preisträger sind Mitglieder der MPG! Das ist ein starkes Wort und bestätigt den international hohen Rang der europäischen Wissenschaft.

Dass im vergangenen Jahr erneut zwei Mitglieder aus unserer Mitte – Klaus Hasselmann und Ben List – mit der höchsten Auszeichnung in Physik und Chemie geehrt wurden, ist einzigartig und es war uns und mir als Präsident wichtig, dass wir es in diesem Jahr tatsächlich schaffen, diese jüngsten

Erfolge mit Ihnen gemeinsam zu feiern – und Ihnen allen Gelegenheit zu geben, unsere Preisträger hautnah zu erleben. Leider kann Klaus Hasselmann heute nicht live dabei sein. Sie werden ihn aber gleich in einem kleinen Video erleben können und ich glaube in Ihrer aller Namen sprechen zu können, wenn ich ihm von dieser Stelle aus alles Gute wünsche!

Danach freue ich mich, dass wir Benjamin List und Mai Thi Nguyen-Kim gemeinsam auf der Bühne erleben werden!

Vielen Dank!

Abschied nach Festversammlung:

Meine Damen und Herren,

wir sind nun am Ende der diesjährigen Jahrestagung angekommen und ich darf Sie nun alle ganz herzlich zum Empfang in den Festsaal einladen.

Im kommenden Jahr werden wir uns in Göttingen wiedersehen. Und es wird ein besonderes Jahr sein.

Wir werden das 75-jährige Bestehen der MPG feiern und wir werden im März die Gelegenheit haben, unseres Altpräsidenten Reimar Lüst zu gedenken, der vor zwei Jahren verstarb und der im kommenden Jahr 100 Jahre alt geworden wäre.

Und last but not least: Es wird einen Präsidentenwechsel in der MPG geben. Meine Amtszeit endet mit der Hauptversammlung im kommenden Jahr und heute hat der Senat der MPG Patrick Cramer, Direktor am MPI für Multidisziplinäre Naturwissenschaften, zum neuen Präsidenten der MPG gewählt, seine Amtszeit beginnt mit der kommenden Jahresversammlung.

Ich freue mich, dass Patrick Cramer sich bereit erklärt hat, mit all seinen Fähigkeiten und all seiner Kraft der MPG als Präsident zu dienen und - das darf ich ganz offen sagen - es gibt nichts Schöneres für einen ausscheidenden Präsidenten, als die Gewissheit, die Gesellschaft in guten Händen zu wissen.